

angefangen habe (S.-R.-A. Hfk. Wartenfels 1564/67 M). 1606 wird schon ein „Pfleghaus“ in Talgau genannt. 1757 wurde es unter dem Pfleger Gotfried von Moll neu gebaut.

Einfacher, rauh verputzter, einstöckiger Bau, sieben Fenster Südfront, drei Fenster Westfront. Zinkblechdach. Über der Tür Marmorkartusche mit dem eingegrabenen Wappen des Erzbischofs Sigmund Grafen von Schrattenbach (1753—1771) und dem Chronogramm auf das Erbauungsjahr 1757: *SlglsMVndl: III: arChleplscopl IVVaVIensls eX nVtV strVebar.*

Amtmannhaus: 1736 gebaut (PILLWEIN 394).

Sensenfabrik: Gehörte dem Gewerkehause von Robinig, dann Zeller.

Drahtzug: Der Eisenhammer gehörte einstens dem Handelsherrn F. X. Poschinger in Neumarkt, im XIX. Jh. dem Grafen von Dönhof, dann Zeller.

Haus Nr. 27: Rechteckiges Häuschen mit großen Fenstern im Erdgeschoß und kleinen in dem durch ein profiliertes Gesimse getrennten Obergeschoß. Hübsche, in Verputz hergestellte klassizistische Wandgliederung. An den Schmalseiten je vier Fenster, im S. und N. vier Fenster und Tür, moderne Eisenbalkons. Über breitem Hohlkehlgesimse rotes Blechmansardendach. — Ende des XVIII. Jhs.

Amtmannhaus.

Sensenfabrik.

Drahtzug.

Haus Nr. 27.

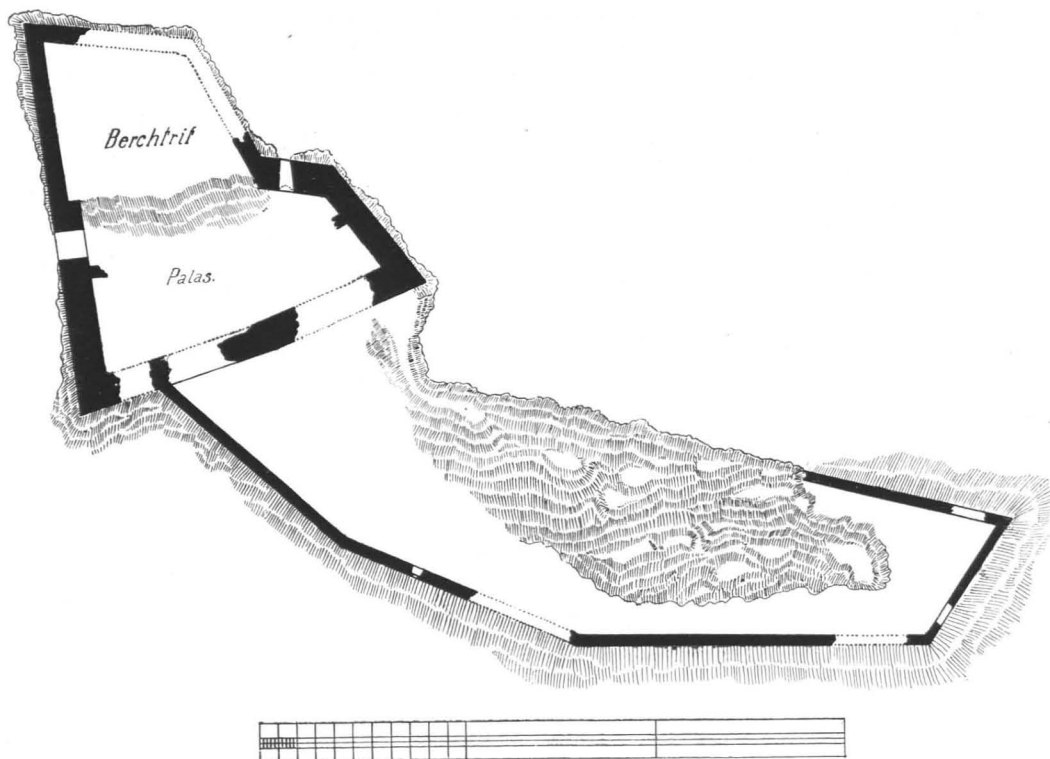


Fig. 254 Ruine Wartenfels, Grundriß 1 : 400 (S. 248)

Wartenfels, Ruine

Archivalien: Museumsarchiv.

Literatur: HÜBNER, Flachgau 1, 217 f., 237. — Intelligenzblatt 1837, 1024. — PILLWEIN, Salzachkreis 395. — SÜSS, Jahresbericht d. Museums 1853, 88. — RICHTER, Untersuchungen 131 f. — P. ST. [P. STANISLAUS GSTIR], Stift Mondsee und Schloß Wartenfels (Sonderabdruck aus der Salzburger Chronik) 1882.

Burgruine Wartenfels.

Ein Konrad von Wartenfels erscheint zirka 1267 bis in den Beginn des XIV. Jhs. in Urkunden; er war nach ZILLNER (Landesk. 22, 118) ein Tanner. 1301 Februar 14 gibt er *das burgstall Wartenfels . . . mit leuten, gericht und zehenten* dem Erzbischof Konrad IV. um 180 Pfund Pfennige auf. Die Erzbischöfe setzten dort Pfleger ein. Eine Baurechnung aus dem Jahre 1552 vermeldet nur kleine Veränderungen

Burgruine Wartenfels.

im Inneren, Verglasungen, Zimmerarbeiten u. a. Aber noch im XVI. Jh. übersiedelten die Pfleger nach Talgau, und seither ist Wartenfels dem Verfall preisgegeben.

Beschreibung.

Fig. 254.

Beschreibung: In landschaftlich prächtiger, sehr hoher Lage, 1 Stunde (2·5 km) nördlich von Fuschl, am Westabhange des 1328 m hohen Schoberberges, mitten im Walde. Von der Burg stehen nur mehr wenige Mauern, hochstämmige Fichten und Gesträuch durchsetzen allenthalben die Ruine (Fig. 254).

Der Eingang lag an der Ostseite, wo die Burg durch einen Graben geschützt war, dessen Spuren noch erkennbar sind. Von der Toranlage selbst hat sich nichts erhalten. Gleich rechts (nordwestlich) vom Eingange liegt ein kleines, nach N. steil abfallendes Plateau, mit einem Mauerrest im W.; hier stand wahrscheinlich ein kleines Wirtschaftsgebäude oder eine Stallung. Von diesem Vorhofe führt ein steiler normaler Weg zur Hochburg hinan; an seiner linken (nördlichen) Seite steht noch in Manneshöhe eine Bruchsteinmauer mit Schießscharten.

Die eigentliche Hochburg war zwar räumlich sehr beschränkt, durch ihre natürliche Lage aber stark gesichert. Nach drei Seiten fallen die Felsen sehr steil ab, nach N. mehrere hundert Meter tief, nur im O. führt eine schmale, steile, leicht zu verteidigende Stiege von der äußeren Burg herauf. Rechts (nordöstlich) vom ehemaligen, jetzt nicht mehr erkennbaren Eingange in die Hochburg, steht ein ungefähr 10 m hoher starker Mauerpfeiler, die Nordostecke des Gebäudes. Von dem im W. gelegenen Gebäude steht noch ein beträchtlicher, ungefähr 12 m hoher Mauerrest mit einer großen, ausgebrochenen Fensteröffnung im W., in der Höhe des ursprünglichen ersten Stockwerkes. Jedenfalls stand hier der kleine Palas. Eine kleine Pforte führt vom Palas zu einem im W. vorgelagerten kleinen Felsplateau. Der Berchfrut erhob sich nördlich vom Palas an der Nordwestecke des ganzen Gebäudes. Von der Höhe des nach N. jäh und tief abfallenden Felsens, der ihn trug, hat man eine prachtvolle, umfassende Aussicht über den Fuschlsee (Untersberg, Staufeu, Gaisberg), den ganzen Talgau bis nach Bayern hinein, den Zeller- und Mondsee (Höllengebirge).